

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 89 (1963)
Heft: 10

Rubrik: Die Seite der Frau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

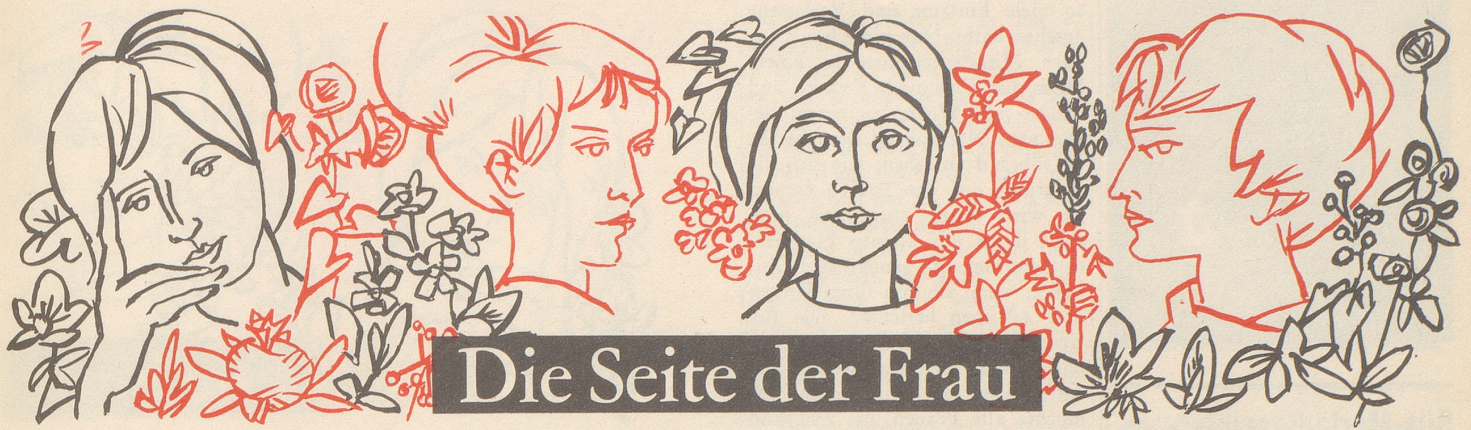
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Auf den ersten Blick

Es gibt Leute, die gelegentlich darüber klagen, es sei, trotz allen Wegleitungen von höchster Ebene, nicht immer leicht, eine rechtere Person von einer minder rechten zu unterscheiden. Vielleicht, weil die äußeren Merkmale nicht streng genug befolgt werden.

Da loben sie sich die Teenagermädchen, denn bei denen weiß man auf den ersten Blick Bescheid: wenn sie Röhrlihosens und einen Rollkragenpullover anhaben, dann sind sie lescheer.

Und wenn die gleichaltrigen Buben, oder auch etwas ältere, Lederblousons anhaben, dann sind das Halbstarke.

Und schon ist die Menschheit schön sauber aufgeteilt. In zwei Kategorien. Was zwar ein bißchen wenig ist.

Um aber zu den Mädchen zurückzukehren – denn dies ist schließlich die Seite der Frau, – drückt man für die kleinen Meiteli allenfalls in den betreffenden, ehrbar denkenden Kreisen noch ein Auge zu. Denn sie sind schließlich wohlversorgt und haben warm, viel wärmer als in den kurzen Röcklein, und das war in diesem Winter, der als besonders rigoros in die Geschichte der Meteorologie eingehen wird, nicht so unwichtig. Lieber ein kleines Meiteli in Röhrlihosens, als ein erkältetes tagelang im Bett, nicht wahr? Noch ein solcher Winter, und die Altersgrenze für Röhrlihosens wird vielleicht um ein Stück nach oben ausgedehnt.

Das haben sehr viele halbwüchsige Mädchen bereits von selber getan: Strumpfhosens, Röhrlihosens – und sie haben hundertmal recht. Wenn die älteren Frauen frieren müssen, tant pis.

Ich habe zwar dieser Tage – dieser sehr kalten Tage – eine weißhaarige, alte Dame gesehen, die trug einen Pelzmantel und darunter ein

paar weite, lange, altmodische Flanellhosens, und sie wanderte munter durch den eisigen Tag. Elegant sah sie nicht aus, aber andererseits kein bißchen halbstark. Also sogar das könnte man. Man müßte sich nur, wie diese alte Dame, völlig unbeteiligt über die mißbilligenden Blicke der oben angezogenen ehrbaren Kreise hinwegsetzen. Wenn sie sich durch die Flanellhosens einen akuten Rheumaanfall erspart, so lohnt sich das durchaus.

Wenn Männer plötzlich im Winter in Shorts ausgehen müßten, sähe man bald keinen mehr auf der Straße. Sie wären alle im Bett.

Aber die halbwüchsigen Mädchen und die Röhrlihosens – ihre Zahl ist zwar bald so groß, daß auch sie sich über die mißbilligenden Blicke hinwegsetzen können, soweit sie es nicht schon längst tun, aber die Mißbilligung bleibt eben doch. So ein Mädchen ist zu allem fähig, nicht wahr.

Und jetzt geht eine Frau – eine Großmutter! – hin, und schreibt ein Buch zur Ehrenrettung dieser Rollkragen- und Röhrlihosengeneration. Wo kommen wir hin?

Das Buch heißt «Café Alligator» und stammt von der bekannten Journalistin und Schriftstellerin Maria Aebersold. Die hat sich die Mühe genommen, diese Buben und Mädchen, die stundenlang bei einem Kaffeli sitzen und Jazzmusik hören, ein bißchen unter die Lupe zu nehmen. Und stellt fest, daß es Junge sind wie alle andern Jungen, trotzig und rebellisch und von wildem Unabhängigkeitsdrang erfüllt. (Das waren wir auch ohne Röhrlihosens.) Und eines Tages laufen zwei dieser Mädchen einfach auf und davon, das eine, weil es «es zu Hause nicht mehr aushält», das andere aus Solidarität mit der Freundin.

(Dabei schiebt Maria Aebersold – und das ist heute eine angenehme

Abwechslung – nicht den Eltern, diesen Allerweltssündenböcken, die nichts mehr recht machen können, die Schuld zu, sondern eben der Abenteuerlust der Jungen, – wenn da von «Schuld» die Rede sein kann.) Kurzum, die beiden jungen Dinger fliehen, zuerst auf einem Rheindampfer von Basel nach Rotterdam, werden dort von den lieben Verwandten sehr schlecht empfangen, und gelangen schließlich nach Südfrankreich. Ihr Gewissen beginnt sich zu rühren, die Polizei ist hinter ihnen her, und sie halten sich auf einem Bauernhof der Provence versteckt. Die Bäuerin ist krank, und die jungen Mädchen greifen im Haushalt kräftig zu und nehmen sich der Kinder an. Aber am Ende erwischt man sie doch, und sie finden den Rank, wieder nach Hause zurückzukehren, wobei ihnen die Kameraden aus dem verpönten Café Alligator nett und hilfreich beistehen, und wo ihre verängstigten Eltern sie erlöst und glücklich wieder aufnehmen.

Die beiden jungen Mädchen sind aus ihrem Abenteuer gereifter und unbeschädigt hervorgegangen und haben gelernt, vieles, was sie vorher ärgerte, mit andern Augen anzusehen.

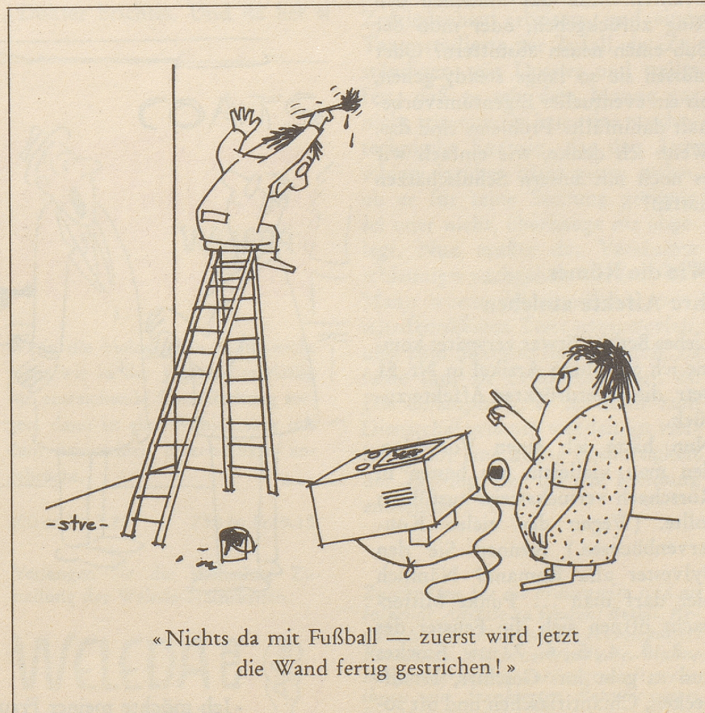
Trotzdem möchte ich diese Ausreißerei keinesfalls zur Nachahmung empfehlen. Sie hätte sehr arg ausgehen können.

Aber das Buch liefert ein hübsches Beispiel, daß Jazz, Röhrlihosens und Rollkragenpullover noch lange keine «Halbstarke» ausmachen.

Bethli

Zu: Freiwillige Helferinnen

Wie leid hat mir die Leserin in Nr. 51 getan, daß sie als freiwillige Helferin nirgends angenommen wurde. Ich hatte mich zur gleichen Zeit beim Schweiz. Roten Kreuz in Zürich gemeldet. Den Entschluß hatte ich gefaßt, als ich bei Besuchen in Spitälern und Heimen



Die Feinde Ihrer Lebens-
freude, Kopfweh und
Migräne, bekämpft
erfolgreich

Contra-Schmerz



Sils-Maria-Baselgia Engadin



Ehemaliges Bündner
Patrizierhaus, gänzlich
modernisiert. Sonnige
Lage, Liegeterrasse

Ein ruhiges Hotel in einem lärmfreien Kurort!

Hotelbus für Fahrten nach St. Moritz im Pau-
schalpreis inbegriffen.

Bes. u. Leiter: Sepp Müssgens
Telefon (082) 633 06

Noch lange nicht

jedes Würstchen ist auch schon ein
'Hot Dog' und noch lange nicht je-
des Hackfleischküchlein ein 'Ham-
burger', wie die Amerikaner ihre
beiden (anscheinend) Nationalspei-
sen genannt haben. Nicht alles was
Gold ist glänzt und noch lange
nicht jeder Teppich ist ein Orient-
teppich. Echte, wunderschöne
Orientteppiche in größter Auswahl
finden Kenner und Liebhaber bei
Vidal an der Bahnhofstraße 31 in
Zürich!



Der Sportarzt
Doktor Hilfreich rät,
wo es um Sieg
und Lorbeer geht:

«Um Euch vor einem
Ast zu retten,
lutscht Vitamin
in Merz-Tabletten!»



so viele Einsame und Verlassene
gesehen hatte. Nun bin ich mit an-
dern Mitarbeiterinnen in einem
Heim für Chronisch Kranke und
mache jede Woche an einem be-
stimmten Nachmittag Besuche. Es
ist rührend zu sehen, wie sich die
Betreuten auf den Besuch freuen.
Es wird ihnen vorgelesen, man
steht ihnen mit kleinen Handrei-
chungen bei, oft genügt auch Zu-
hören, wenn sie von ihren Sorgen
und Anliegen berichten. Die Be-
treuten müssen das Gefühl haben,
daß jemand Zeit für sie hat. Die
Aufgabe ist sehr dankbar und ich
möchte alle Frauen, die Zeit und
Liebe zu ihren alten, kranken Mit-
menschen haben, aufmuntern, sich
zu melden. Wer in Zürich oder
Umgebung wohnt, meldet sich beim
Schweiz. Roten Kreuz und wird
sicher mit offenen Armen aufge-
nommen. Mädi

Going-steady

Geschäftstüchtige, amerikanische
Ladenbesitzer haben etwas Interes-
santes für Teen-Agers gefunden:
'Going-Steady-Ringe'. 'Going steady'
heißt, daß Schüler ab dreizehn
längere Zeit denselben Freund (oder
dieselbe Freundin) haben. Nun
kann so ein Bub für seinen Schatz
einen Ring erwerben, der diesen
Status nach außen dokumentiert.
Das Geschäft, dessen Reklame vor
mir liegt, verkauft einen solchen
Ring für 12 Dollar, und die Buben
können ihn in monatlichen Raten
von einem halben Dollar absto-
tern. Welches die Situation ist,
wenn das Going-steady vor dem
Abstottern endet, steht leider nicht
da, es wäre aber interessant, es zu
erfahren. Muß das Mädchen den
Ring zurückgeben, oder muß der
Bub einen neuen abstottern? Oder
müssen sie so lange steady-gehen,
bis ein eventueller Eigentumsvorbe-
halt dahinfällt? Probleme sind das.
Wenn ich denke, wie einfach wir
es noch mit unsern Schulschätzen
hatten!

Wie die Römer ihre Affekte ausleben

Liebes Bethli! Etwas verspätet kom-
me ich auf Ihren Artikel in Nr. 51
betr. die unterdrückten Affekte zu-
rück.
Nun hätte ich einen Vorschlag,
den man vielleicht am besten in
Rorschach versuchsweise ausführen
sollte. (Wegen der vielen Kon-
servenbüchsen.) Kennen Sie den
Sylvester alla Romana? Nämlich
hier darf man ... Punkt Mitter-
nacht öffnen sich die Fenster des
1., 2., 3., 4., 5., 6., 7. usw. Stockes
und es geht los. Geschirr, Email-
becken, Chiantiflaschen und oft so-



gar auch Stühle und Tische fliegen
mit Schwung auf die Straße, wo sie
mit Knall zerbersten. Ich selbst
habe es noch nie ausprobiert, aber
verschiedene Schweizer Freunde ha-
ben mir bestätigt, daß dies für das
Gemüt eine wahre, wonnige Ent-
lastung bedeutet. Wenn man dann
so gegen den Morgen hin recht sorg-
fältig durch den Scherbenhaufen
hindurchsteuert, kommt man zur
Erkenntnis, daß man bestimmt gut-
tut, mit den alten Ressentiments
aufzuräumen und das neue Jahr
mit frischem Mut zu beginnen.

Alles Gute für 1963 und liebe
Grüße von Maya Schärer

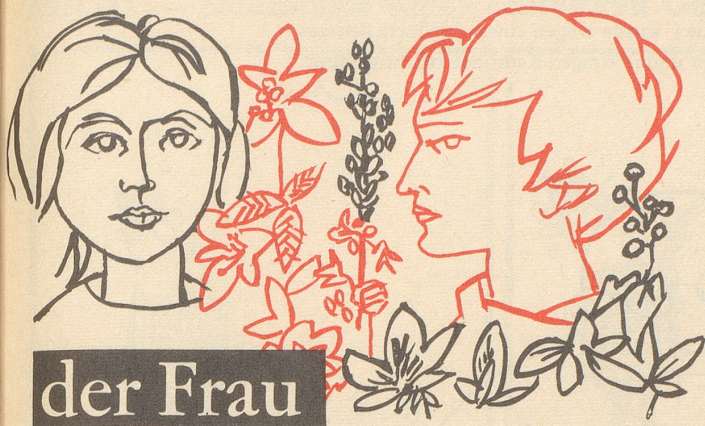
Liebes Bethli!

Wenn ich auch gestehen muß, daß
ich die Frauenseite noch nicht so
lange lese wie den Nebelspalter
(wahrscheinlich aus Altersgründen,

da ich mich noch unter der Zwan-
zigergrenze befinde) und deshalb
Deine Frauenstimmrechtsmethoden
nicht kenne, möchte ich Dich den-
noch dazu ermuntern. Kürzlich
konnte ich wieder mit Freude se-
hen, daß im Berner Jugendparla-
ment – übrigens in allen schweize-
rischen Jugendparlamenten – die
volle Gleichberechtigung der Frau
schon sehr lange verwirklicht ist.
Glaubst Du nicht auch, daß dies
der Hauptgrund ist, wieso es bei
uns nie so steif zugeht wie in den
richtigen Räten? Jedenfalls war es
ganz angenehm, im Berner Ratssaal
einmal eine farbenfreudigere Ge-
sellschaft als die ewig dunkeln
Ratsherren zu sehen. Bei uns ist so-
gar ein Mädchen in der Regierung.
Und dies im – in dieser Beziehung
konservativen Bern und bei den
Leuten, die doch z. T. einmal über
unseren Staats-, Kantons- und Ge-



«Ich möchte meiner Frau einen Pelzmantel kaufen.»



der Frau

meindeinstitutionen sehen werden. Wenn Du's noch nicht gewußt hast, wird Dein sicher bestehender Optimismus sprunghaft wachsen. Und wenn Du's gewußt hast, wirst Du bestimmt dem Berner Grossratspräsidenten Blaser die Hand im stillen drücken für seine Bemerkung, im Berner Jugendparlament seien die demokratischen Grundsätze dadurch besser gewahrt. Thomas

Die Hexen von heute

Kürzlich sah ich ins Innere einer Riesenfabrik in Japan. (Auf dem Bildschirm, natürlich.) Man sah Riesenwebstühle in endlosen Reihen, die Korridore glichen Straßenschluchten. Wendige Mädchen bedienten die Maschinen und legten die vielen Tageskilometer auf Rollschuhen zurück. Elegant wichen sich die Fahrerinnen aus, stoppten, drehten sich, flogen fast. Also das ist das Neuste, man verrichtet seine Arbeit auf Rollschuhen. Wirklich, ist das so neu? Ich ließ meine private Filmrolle rückwärts laufen – ah, da ist es schon: Hauffs Märchen, Zwerg Nase. Die alte Hexe hinkt nach Hause, läßt sich von ihren dienstbaren Geistern, den Eichhörnchen, Kokosnußschalen an die Füße binden und saust in ihrer Hexenküche auf dem spiegelglatten Glasboden hin und her und her und hin. Wer erinnert sich? Wie lang ist das her? Was ist hier neu? rippe

Gutes, altes Baseldytsch

Liebes Bethli! Betrifft Nr. 51 (Einsenderin: Nina) betr. Wortschatz-Bereicherung «verarzten». Ist dieses Wort wirklich so scheußlich? Es ist nämlich nicht erst angekommen, sondern stammt aus dem guten, alten, unverfälschten «Baseldytsch». J. M.

Man kann zwar wirklich nicht alle schweizerischen Dialekte kennen, aber die obenstehende Einsendung aus Basel ist mir sehr seltsam vorgekommen. Ich habe sie deshalb unserem Mitarbeiter

und Baseldeutschspezialisten Fridolin, auch «Klopfgeist» genannt (wohl weil er denen, die seinen Dialekt verhunzen, auf die Finger klopft), zur Beantwortung anvertraut. B.

Nai, nai. Das unglücklich Wort «verarzte» isch gwis kai Birycherig vom Wortschatz. E Schatzkammere sott me – grad wie der Wortschatz – lieber nit mit Falschgäld welle birychere. Do nimmt me lieber zerscht emoole der Brobierstai in d'Hand, wie-n-e Goldschmid, und luegt, eb me do wirklich luutterleedig Gold in de Finger haig. Me merkt's derno gly emoole, daß «verarzte» numme Glaihynigergold ka sy. Mer wänn emoole-n-im G. A. Seiler sym brächtige Werterbuech vo-n-1879, «Die Basler Mundart», e weeni blettere. «Verarzte» finde mer nit. Aber mer finde-n-au der «Arzt» sälber nit. Und eso ebbis het's doch 1879 ganz gwis scho gäh. Wie hänn si denn gsait sälbetsmool? Si sinn als au ebbe nit zwääg gsi. Jo, nadyrlig. Und derno hänn si halt em ... Dokter brichter. Und dā het si



Wenn die biologischen Kräfte nicht mehr wie in der Jugend zuverlässig für ausreichende Entschlackung sorgen, dann ist eine Frühjahrskur mit dem naturreinen Birken-Elixier angebracht.

200 cc Fr. 3.80 750 cc Fr. 9.15

Verlangen Sie die kostenlose Zustellung der Weleda-Nachrichten.



wider zwäägdokteret. Er het si pfläggt und – hoffedlig – zletscht au kuriert. Er het ene ghulfe. Er het ihri Wunde verbunde. Er het ene Salbi und Mixtuure gmacht und gäh. Aber ais het er gwis nit gmacht. Er het si nit «verarztet». Das isch kai guet und kai alt und gwis kai unverfälscht Baseldytsch. Das isch e zimmlig neymoodisch Wort und en ungeschickti Création obedry. Die, wo sich derfir wehre, saage derno nadyrlig au «der Arzt» uff Baseldytsch. Und dā haist au z'Basel der Her Dokter, der Dokter (Ganz am ußerschte Rändli: Losch Di Du au verzahnarzte, vercoiffeure, verpediküre?) Fridolin

Kleinigkeiten

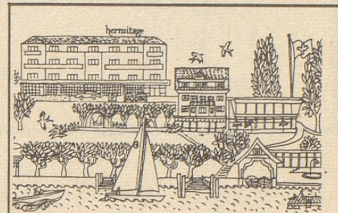
In Basel fühlten sich ein paar jugendliche Herren «in Couleur» bemüßigt, den Fackelzug der Frauen vom 1. Februar dadurch zu stören, daß sie sich mit einem «weiberfeindlichen» Spruchband an die Spitze des Zuges stellten. Die Polizei machte dem Schulbubenstück ein promptes Ende und die Bürschleien standen dann, von einem Polizisten vor weiterem Tun behütet, ziemlich belämmert am Straßenrand.

In Paris sollen jetzt Straßenschuhe lanciert werden, die so weich sind, daß man sie zusammenrollen und in die Handtasche stecken kann. Verführerisch!

Der Amtsschimmel wiehert allenthalben und in allen Sprachen. Da war im Pentagon zu Washington ein Mann, der seit zwei Jahren als Angestellter zur allgemeinen Zufriedenheit arbeitete, und eines Tages studierte per Zufall ein «Zuständiger» sein Dossier und stellte fest, daß es mit dem Manne gar nicht stimmte; er hatte das psychotechnische Examen, das den Ausschlag darüber hätte geben sollen, ob er für seine Stellung geeignet sei oder nicht, überhaupt nie abgelegt. Nun mußte das Versäumte schleunigst nachgeholt werden. Der Mann wurde den sämtlichen, vorschriftsmäßigen Tests unterworfen, und zum Schlusse fiel er durch. Es fehle ihm an Erfahrung, hieß es. Die Behauptung, er sei dafür zum Dienstchef ernannt worden, ist vielleicht nur eine kleine Boshaftigkeit der Zeitung, der ich die Meldung entnehme.

Zuschriften für die Frauenseite sind an folgende Adresse zu senden: Bethli, Redaktion der Frauenseite, Nebelspalter, Rorschach. Nichtverwendbare Manuskripte werden nur zurückgesandt, wenn ihnen ein frankiertes Retourcouvert beigelegt ist.

Kenner fahren
DKW!

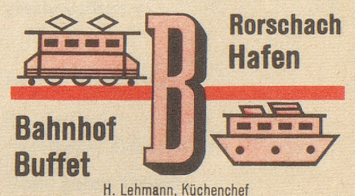


hermitage

LUZERN-Seeburg

Das gepflegte Restaurant am See
Hotel, Säle für Hochzeiten und
Gesellschaften

Reichhaltige Spezialitäten-Karte
Telefon (041) 21458



Im Restaurant ein ernster Mann sich fast zu nichts entschliessen kann – da kommt ihm die Erleuchtung:

was i wett,
isch



Das aus naturreinem Cassis-Saft hergestellte Tafelgetränk «Cassinete» ist durch seinen hohen Gehalt an Vitamin C besonders wertvoll.

Gesellschaft für OVA-Produkte,
Affoltern am Albis, Tel. 051/99 60 33